Berichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **28 (1968)**

Heft 9

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berichte

Filmklub am kantonalen Lehrerseminar Rorschach

Die Mitverantwortung der Jugendlichen kann wohl am ehesten dort gewonnen werden, wo sie selbst an modernen Lebensformen stark engagiert ist. Wir haben deshalb die Umgestaltung des Filmklubs gerne dazu benutzt, den Schülern Möglichkeiten der aktiven Gestaltung von erzieherischen Aufgaben zu übergeben. In diesem ersten Versuchsjahr zeigten sich noch etwelche Schwierigkeiten und Unsicherheiten, die wie überall dem Neuen und Ungewohnten anhaften. Wir freuen uns jedoch, dass sich Schüler finden liessen, die bereit waren, im Interesse der Gemeinschaft Arbeit zu leisten.

Im Konvent hatte sich die Meinung durchgesetzt, dass die Schüler selbst die Auswahl und das Beschaffen der Filme besorgen könnten. Ein Schülerarbeitsausschuss bestand schon seit längerer Zeit. Er wird von jetzt an – geleitet von einem Präsidenten aus den Reihen der Schüler – seine Entscheidungen in eigener Verantwortung treffen. Ihm zur Seite steht nur noch ein «Berater aus der Lehrerschaft», der diese Arbeitsgemeinschaft im Konvent vertritt. Diese «Filmstudiengemeinschaft der Schüler» hat ihre Bewährungsprobe noch nicht bestanden. Bis zu den Herbstferien – verursacht durch den noch ausstehenden Beschluss des Konventes – herrschte eine Art Interregnum, und auch nachher gelang es nicht mehr, eine in jeder Beziehung befriedigende Auswahl und Gruppierung der Filme durchzusetzen. Dies ist weiter nicht verwunderlich, weil den Schülern und Schülerinnen zum grossen Teil die dazu gehörige Erfahrung abgeht, und der Berater – nach den neuen Statuten – kein Meinungsmonopol mehr hat und dies auch nicht mehr wünscht. Das Programm sah folgendermassen aus:

1. «Orfeu negro», von Marcel Camus, als erfolgreiches Eröffnungsstück. 2. «Chicorée», ein filmisches Porträt über den Dichter U. Gwerder, und «B. Luginbühl», ein Streifen über das Schaffen dieses Bildhauers, beides Filme des jungen Schweizers Fredy Murer. 3. Tolstois «Auferstehung», ein Sowjetfilm von Michail Schweizer. 4. «Der stille Don», eine sowjetische Verfilmung des Romans von Michail Scholochow. Die Meinung des Beraters war nun, eine Reihe weiterer Oststaatenfilme zu zeigen. Die Auswahl dafür war schon vorbereitet. Damit wäre auch ein ziemlich geschlossenes und sinnvolles Programm erreicht worden. Die Mehrheit des Ausschusses, unter der Führung eines späteren «Kritikers», lehnte dies aber ab. Deshalb musste – der Not gehorchend – schnell noch etwas anderes beschafft werden. Die Wahl fiel auf einen japanischen Film: 5. «Akahige», von Akira Kurosawa, ein Streifen, der die ungeteilte Zustimmung aller Besucher gefunden hat. Als neuer Auftakt und Publikumserfolg nach den Herbstferien wurde gezeigt: 6. «Viva Zapata», von Elia Kazan. 7. Als Abschluss unserer Ostfilme, denn der Streifen war schon bestellt und musste genommen werden, lief der jugoslawische Film «H-8 ... noch 10 Sekunden zu leben». Nochmals versuchte der Berater etwas Linie ins Programm zu bringen mit dem Thema «Verfilmung moderner Literatur». Der Anfang war schon gemacht, und zwar mit Steinbecks Roman «Viva Zapata». Jetzt wurden dazu noch aufgeführt: 8. «Marat-Sade», von Peter Brook (nach P. Weiss). 9. «Nuit et brouillard», ein Film von Resnais nach Texten von Jean Cayrol. 10. «Warten auf Godot», von Rolf Hädrich (nach Samuel Beckett). 11. Als Abschluss war vorgesehen: «Der junge Törless», eine Verfilmung des Romans von Robert Musil. Im letzten Moment liess uns der betreffende Verleiher im Stich, und so wurde «Yoyo», ein Lustspiel von Pierre Etaix, gezeigt.

Ausser diesem zum Ferienbeginn berechtigten Schluss eine immerhin einigermassen vernünftige Zusammenstellung. Es wäre deshalb ungerecht, die Arbeit des neuen Ausschusses nach dieser kurzen Anlaufzeit leichtfertig als ein Versagen hinzustellen. Ganz abgesehen davon, wieso soll das einzig entscheidende Kriterium nur die «Geschlossenheit» des Programms sein? Dies ist viel schwieriger, als man denkt, und mit der neuen «demokratischen» Methode, wo nach Mehrheit ausgewählt wird, nur sehr schwer oder gar nicht mehr zu erreichen. Ein anderer Vorwurf schiene

mir viel zutreffender, dass viele der gezeigten Filme für die Mehrzahl unserer Schüler zu «hoch» waren. Sollten wir aber ins Gegenteil hinüber wechseln? Zugegeben, das Ganze war ein Experiment, und zwar in dem Sinn, ob die Seminaristen selbst fähig wären, eine vernünftige Programmierung aufzustellen. Ich bin der Meinung, dass ihnen das nicht so schlecht gelungen ist, und möchte deshalb allen Schülern danken, die in bezug auf Auswahl und Bestellung schriftliche und mündliche Einführung, Diskussionsleitung, Plakatgestaltung und Werbung ihren redlichen Teil zum Gelingen beigetragen haben. Ich hoffe, dass trotz der genannten Schwierigkeiten diese neue Art des Semi-Filmklubs sich bewähren möge. Dr. W. Wöhrle

Filmbildung am Gymnasium Bethlehem Immensee

Im Bereiche der Massenkommunikationsmittel erweist sich im «optischen Zeitalter» die systematische Beschäftigung der Mittelschule mit dem Film als vordringlich. Der Film ist heute ein Lebenselement des heranwachsenden Menschen. Die kritische Auseinandersetzung damit drängt sich auf. Ausserdem vermittelt der Film wertvolle Bildungselemente in technischer, soziologischer, sprachlicher, ästhetischer und ethischer Hinsicht. Nach sorgfältigem Studium der Möglichkeiten begannen wir im Schuljahr 1961/62 mit der systematischen Filmschulung. Unser Film-Bildungsplan wurde aufgrund wesentlicher Anregungen von Professor Dr. Franz Zöchbauer, Salzburg, und Prof. Josef Feusi, Rickenbach, zweier kompetenter Filmpädagogen, aufgebaut. Der Hauptakzent liegt dabei auf der Filmschulung im muttersprachlichen Unterricht aller Klassen. Der Vorteil dieses Systems liegt darin, dass der Film so keine Aussenseiterrolle spielt und als wesentliches Bildungsmittel in den Gesamtunterricht eingebaut ist. Dasselbe gilt übrigens auch für die anderen Massenkommunikationsmittel, die im Deutsch, in der Religionslehre und in der Sozialkunde behandelt werden.

Filmbildung im Gesamtunterricht während des Schuljahres 1967/68:

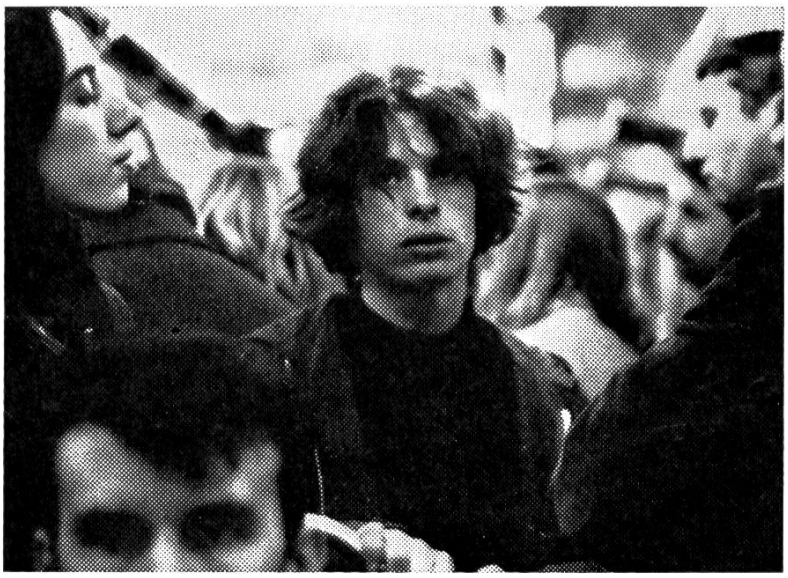
3. Klasse: Im Deutschunterricht (Prof. W. Stolz): Filmgespräche nach den Filmvorführungen, aufbauend auf dem Bildungstoff der 2. Klasse: (Filmtechnik und -sprache). 4. Klasse: Im Deutschunterricht (Prof. W. Kümin): Theorie: Das Verhältnis des Jugendlichen zum Film; die behandelten Ergebnisse musste jeder schriftlich zusammenfassen. Filmbesprechungen in Gruppen; Einführung in TV-Filme. 5. Klasse: In der Religionslehre und Sozialkunde (Prof. W. Heim): Die Filmsprache; der Film als Kommunikationsmittel; ethische Probleme des Films; Filmbesprechungen mit Dias und Lehrfilmen. 6. Klasse: Im Deutschunterricht (Prof. A. Wüst): Filmbesprechungen in intensivem Klassengespräch; Theorie: Repetition des in früheren Klassen Erarbeiteten anhand praktischer Beispiele (Ziel: möglichst sachliche und kritische Stellungnahme); Einführungen in literarische TV-Sendungen. 7. Klasse: Im Deutschunterricht (Rektor H. Krömler): Möglichst totale Erarbeitung einiger Filme in Gruppengesprächen und Gruppenarbeiten. Querverbindungen zwischen Film und Literatur. Das Thema «Sprache des Films» wird als Maturafrage für die mündlichen Prüfungen erarbeitet.

Filmvorführungen: Die Filme wurden uns von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film zu günstigen Bedingungen vermittelt und im Kino «Widder» in Küssnacht am Rigi aufgeführt. Zwischen dem 26. Oktober 1967 und 27. Juni 1968 wurden gezeigt: Cry the beloved country (Z. Korda); The train (J. Frankenheim); Becket (P. Glenville), nur obere Klassen; David and Lisa (F. Perry); Ursula oder das unwerte Leben (W. Marti, R. Mertens); Banditi a Orgosolo (V. de Seta); Der schwarze Peter (M. Forman), nur obere Klassen; Iwan der Schreckliche (S. M. Eisenstein). Die Maturanden besuchten ausserdem den Film «Blow up» in Luzern (Bericht über die Erarbeitung siehe Fb 5/68). Ferner hatten die Studenten der oberen Klassen öfters Gelegenheit zum individuellen Besuch von Filmen in Luzern. Alle offiziellen Filme wurden von den einzelnen Klassen in geeigneter Form besprochen.
Selbständige Tätigkeit der Schüler: Ausserhalb des Schulunterrichtes befassten sich die Studenten vielfach selbständig mit dem Film. Im Lesezimmer der oberen

Klassen stehen zu diesem Zweck eine Reihe von Büchern und Zeitschriften zur Verfügung. Seitens der Studentenverbindung «Wikinger» wurden für alle Klassen Einführungen in die bevorstehenden Filme geboten. Zu diesem Zweck bildeten sich einige Mitglieder durch den Besuch von Filmkursen weiter und bauen eine umfangreiche Kartothek mit Filmbesprechungen auf. In der internen Zeitschrift «Parzival» erschienen verschiedene Beiträge über den Film. Auch dieses Jahr beteiligten sich einige Schüler am Treatment-Wettbewerb der Gesellschaft Christlicher Film. Einige Ehemalige unserer Schule sind heute bereits filmschöpferisch tätig. Dr. W. Heim

Kurzfilm

Metro



Art: Dokumentarfilm, farbig, Ton; Länge: 15 Minuten; Produktion und Realisation: Hans Stürm, 1967/68; Assistenz: Nina Stürm, Hanspeter Stalder; gedreht mit Unterstützung des Eidgenössischen Departement des Innern und der Gesellschaft Christlicher Film; vorläufiger Verleih der 16-mm-Magnetton-Kopie: Hans Stürm, Forchstrasse 186, 8032 Zürich; Preis: nach Vereinbarung.

Der Autor dieses Films, Absolvent der Pariser Filmhochschule, des I. D. H. E. C., gibt zu seinem ersten eigenen, auf professioneller Basis gedrehten Werk folgende Erklärung: «Von 8,5 Millionen Einwohnern der Region Paris benützen zwei Millionen die Metro Tag für Tag. In der Station St. Lazare drängen sich täglich mehr als 100 000 Menschen zusammen. Zu 9 Stunden Arbeitszeit kommen oft 2 und mehr Stunden Arbeitsweg. Am Morgen Vorortszüge, Metro – am Abend Metro, Vorortszüge. Sie arbeiten zu Tausenden in einer Fabrik, zu Hunderten in einem Warenhaus oder Büro. Sie wohnen zu Tausenden in einem einzigen Haus, sie leben in Wohnungen von weniger als fünf Quadratmeter Wohnraum pro Person. Das Erdrückende, Unmenschliche dieses Alltages zeigt sich vielleicht nirgends so deutlich wie bei den Menschen in der Metro. Müde, abgespannte Gesichter, fraglose Blicke – apathisch lassen diese Menschen die ‚Metro' über sich ergehen, als einen täglich zu erduldenden Teil ihres Lebens.»

Der Film beginnt mit einer langen Fahrt des Vorort-Zuges in die Stadt Paris hinein. Bei der Endstation strömen die Menschen in Scharen die Stiegen zur Metro hinunter. Hier herrscht Betrieb und Gedränge, Lärm und Eile. Eine ältere Frau spielt Violine und singt, um den Lebensunterhalt zu fristen. Auf einen kurzen Blick in die festlichen Aufgänge der Opéra folgen Bilder des abendlichen Stossverkehrs, die übergehen in das leise Verklingen um Mitternacht.

Gerade in einem Film wie «Metro», der kaum etwas von einer Story enthält, liegt das gesamte Gewicht auf der Interpretation des Rohmaterials: auf der Auswahl, der Einstellung, der Bearbeitung der einzelnen Bilder, des Toneinsatzes und besonders der Montage. Die langen Einstellungen des einfahrenden Zuges am Anfang und die kurzen Einstellungen des Stossbetriebes in der Untergrundbahn bilden selbst schon